

Im Dienste der Natur - ein Jahresbericht aus der Werkstatt der Naturkundlichen Station



Rudolf SCHAUBERGER
Amt für Natur- u. Umweltschutz,
Naturkundliche Station
Hauptstraße 1-5
A-4041 Linz

Gelegentlich, manchmal häufiger, sieht sich die Naturkundliche Station mit der Frage konfrontiert: „Was macht's ihr denn so?“ Eigentlich eine überflüssige Frage, denn der oder die Interessierte kennt ja die Antwort ohnehin und nimmt sie im leutselig Bestätigung heischenden, bisweilen herablassend-verächtlichen Tonfall vorweg: „Eh nur Vogerl zählen!“

Unausgesprochen zunächst - sein Gedankengang wird hie und da doch offenbar - bewegt unseren Zeitgenossen vielleicht noch ein Weiteres, nämlich: „Wozu brauchen wir die überhaupt?“, und meint weniger die Vogerl, schon mehr die Naturkundliche Station.

Um also der Naturkundlichen Station den öfter antreffbaren Ruf, ihre Aufgaben bestünden in der beschaulichen Betrachtung irgendwelcher tierischer oder pflanzlicher Objekte - eventuell gekoppelt mit der einfachen Rechenaufgabe der Addition zu nehmen, soll hier nach dem Motto: „Tu' Gutes und sprich darüber“, ein kurzer Überblick über ein Arbeitsjahr der NaSt, wie sie im Magistratssprachjargon heißt, folgen.

Die Aktivitäten der Naturkundlichen Station basieren auf dem bewährten Dreiklang von Grundlagenforschung, Naturschutz-/Planungspraxis und Umwelterziehung/Umweltdokumentation, was sich letztendlich in einem umweltgerechten, zukunftsbeständigen, gesunden - und damit lebenswerten Sein in der Landeshauptstadt Linz niederschlagen soll.

Dass vorausschauende Planung für Programme und Projekte unverzichtbar ist, liegt auf der Hand. In Teambesprechungen wird sie erstellt und bildet die Basis zur Verwirklichung der angepeilten Ziele.

Wie wichtig eine langfristige Grundlagenforschung ist, erklärt sich aus der Indikatorfunktion, die Pflanzen und Tieren eigen ist und welcher man

sich sehr wirksam bedienen kann. Daher gibt es die Wasservogelzählung, die im September des laufenden Jahres beginnt und im April des darauf folgenden Jahres endet, daher gibt es zur Vervollständigung der Ergebnisse aus den Jagdstatistiken (Linz verfügt über sieben Jagdgebiete) ein Spurenkartierungsprogramm im Winter, wenn es der Wettergott zulässt, daher finden genaue Bestandsaufnahmen der Vögel im Siedlungsgebiet (Abb. 1), Libellenerhebungen und etliche andere Beobachtungs- und Zählprogramme statt - getreu dem Satz: „Was man kennt, das liebt man - was man liebt, das schützt man.“ Es lassen sich aber vor allem - siehe oben - mit Hilfe dieser Programme im Hinblick auf die angestrebte und gesetzlich verankerte „Bewahrung und Entwicklung der Naturreichtümer“ Auswirkungen etwa einer Renaturierung auf Flora und Fauna ableiten.

Inzwischen ergab sich zufolge der Libellenbestandsaufnahme am Urfahrer Sammelgerinne, bei welcher die renaturierte Fläche mit der nicht renaturierten verglichen wurde, dass sich diese hoch interessanten Tiere im renaturierten Gewässerabschnitt von Jahr zu Jahr besser etablieren, woraus zu schließen ist, dass dieser Lebensraum eine gute Qualität für Libellen aufweisen muss, wovon auch eine Reihe anderer Arten profitiert. Dies nur als Beispiel.

Die administrativen Tätigkeiten laufen im steten, täglichen Rhythmus ab, ob es um die Versandarbeit von ÖKO-L oder des Naturkundlichen Jahrbuches geht, den Schriftentausch, Sekretariatsangelegenheiten und so weiter - nahezu alles via PC, mit allen Vor- und leider auch Nachteilen dieser nicht mehr wegzudenkenden Bürohilfskraft.

Jetzt, im neuen Jahr haben wir die Jänner-, Februar-Wasservogelzählung hinter uns gebracht und neben den bekannten, mehr oder weniger



Abb. 1: Im Zuge des Biomonitorings am renaturierten Sammelgerinne, lässt sich feststellen, wie sich Veränderungen in der Habitatstruktur für eine Vielzahl von Vogelarten unterschiedlich auswirken. Damit können auch Pflegemaßnahmen an den Dämmen und Ufersäumen gezielt vorgenommen werden, was unter anderem etwa dem Neuntöter (*Lanius collurio*) zugute kommt.

Foto: J. Limberger

häufigen Arten auch die eine oder andere, seltenere Spezies angetroffen, etwa einen Zwergsäger, einen Stern-, Prachttaucher, eine Eis-, eine Samtente oder gar einen Seeadler, wie er wuchtigen Flügelschläges über die Au im Süden der Stadt zieht, da meldet sich leise das Frühjahr an, denn oft schon Ende Februar setzt die Laichwanderung der Frösche und Kröten ein. Westlich der Kapuzinerstraße liegen ihre Winter-, östlich die Laich- und Sommerquartiere - eine lebensgefährliche Situation! Um sie vor dem Straßentod zu bewahren, gilt es, an der Kapuzinerstraße auf Höhe des Botanischen Gartens einen Amphibienzaun zu errichten (Abb. 2). Diese Barriere können die Tiere nicht überwinden. Bei dem Versuch, eine passierbare Stelle zu finden, um von dort zu den im Botanischen Garten befindlichen Teichen zu gelangen, geraten sie in einen der längs des Zaunes eingegrabenen Kübel, von wo sie befreit und über die Straße transportiert werden. Diese Rettungsaktion muss bis in die ersten Apriltage anhalten mit dem Erfolg, dass dort, wo sonst Dutzende der nützlichen Schneckenvertilger ein klägliches Ende fänden, doch nur einige wenige das unvermeidliche Schicksal des Zermalmtwerdens ereilt. Diese Opfern landen dann gar nicht selten im Magen eines Eichelhäher oder einer Rabenkrähe, die sie vom Asphalt auflesen. Auch an der Hohen Straße, am Fuße des Pöstlingberges, findet ein solcher Rettungseinsatz statt.

Diese und andere Aktivitäten wie etwa die Vogelnistkasten- oder Fledermauskasten-Betreuung sind Beispiele für die Grundlagenforschung, welche sicherlich auch der Naturschutzpraxis zuzuordnen sind. Im Siedlungsbereich, wo Tiere seit ewigen Zeiten mit dem Menschen lebten - teilweise sogar als Untermieter, man denke dabei nicht bloß an Ratten und Mäuse, Tauben und Sperlinge, sondern auch an die Beutegreifer Waldkauz und Hausmarder, weiters an Siebenschläfer, Fledermaus und Hornisse - ist plötzlich kein Platz mehr für sie. Wir wollen sie nicht mehr so nahe haben, verschließen ihnen die Dachluken, fällen alte Bäume, schaffen Rasen- statt Wiesenflächen, betonieren Straßen und Wege u. s. f. Da ist es nur recht und billig, wenn wir unseren Mitgeschöpfen Existenzmöglichkeiten bieten, wie oben angegeben - es gereicht auch uns zum Nutzen, wenn Hilfe für andere denn



Abb. 2: Wenn in den Märztagen die große Wanderung der Kröten in vollem Gange ist, bedeutet dies für eine Unzahl von ihnen auf Straßen, die sie überqueren müssen, um vom Winterquartier zum Laichgewässer zu gelangen, den Tod. Auch auf der ziemlich frequentierten Kapuzinerstraße in Linz wäre dies der Fall, würde die Naturkundliche Station nicht alljährlich eine Fangvorrichtung installieren, von wo aus die Kröten in das gegenüber liegende Areal des Botanischen Gartens mit seinen Teichanlagen verfrachtet werden. Eine Schautafel stellt anschaulich den Entwicklungszyklus der Erdkröte dar und zeigt weiters, wie eine Amphibien-Schutzanlage mit einfachen Mitteln zu errichten ist. Foto: G. Laister

immer auch uns selbst nützen muss! Wir werden weniger mit irgendwelchen Bioziden gegen irgendwelche Schädlinge vorgehen müssen; um die kümmert sich die Natur selbst - sie sorgt für das Gleichgewicht.

Der Frühling ist nun wahrhaft ins Land gezogen; nicht nur Amsel, Drossel, Fink und Star sind da, sondern auch Fitis und Zilpzalp, Haus-

und Gartenrotschwanz, Turteltaube, Pirol und so weiter. Eine Bestandsüberwachung der Brutvögel hat die Feststellung von in ihren Auswirkungen auf die Lebensbedingungen positiven oder negativen Umweltveränderungen anhand der registrierten Arten zum Ziel. Die Naturkundliche Station ist hier in ein österreichweites Biomonitoring-Projekt - koordi-



Abb. 3: Zusammen mit 14 anderen Gebieten Oberösterreichs sind die Linzer Auwälder Teil des europaweiten Netzwerkes ökologisch hochwertiger Gebiete, womit sie auch über EU-Rechtsnormen als Natura 2000-Gebiet geschützt sind. Die Bemühungen der Naturkundlichen Station, diese äußerst sensible Landschaft durch ein Auwaldschutzkonzept als Naturschutzgebiet auszuweisen, fußt unter anderem auf der bereits durchgeführten Biotopkartierung.

niert durch „BirdLife Österreich“ - eingebunden. Zu zwei Zählterminen an 44 Probepunkten im Stadtgebiet werden in unterschiedlichen Lebensräumen sämtliche, während eines Zeitraumes von 5 Minuten akustisch oder optisch registrierten Vogelarten aufgenommen.

In den Bereich der Grundlagenforschung fällt auch die Untersuchung von Dauerbeobachtungsflächen auf den Schottervorschüttungen des renaturierten Teiles im Urfahrer Sammelgerinne hinsichtlich der Vegetationsentwicklung, wobei hier feststellbar ist, dass die so genannten Pionierpflanzen einer Hochstaudenvegetation, wie sie sich auf Überschwemmungsflächen zeigt, weichen musste. Man kann sehen, dass unter solch - wieder weitgehend natürlichen Be-



Abb. 4: Es gibt auch Auftragnehmer aus dem Tierreich: Beim 2001 gestarteten Projekt zur Erforschung der Kleinsäugerfauna in Linz - es betitelt sich „Katz' und Maus - was bringt die Katz' ins Haus“, spielten die Stubentiger eine Hauptrolle. Foto: W. Kellermayr

dingungen - alle Abläufe im Naturgeschehen folgerichtig und ganz ohne menschliche Eingriffe über die Bühne gehen.

Neben den verwaltungstechnischen „Schreibarbeiten“ erweist sich die Auskunftstätigkeit - quasi als „Dienst am Bürger“ - als Notwendigkeit; es ist oft amüsant, manchmal erschreckend, wie weit sich so mancher liebe Mitmensch trotz Information aus den Medien - siehe Universumsendungen etc. aus der Umarmung der Natur gelöst hat! Aussagen wie: „Warum muss der Falke (der in Wahrheit ein Sperber ist - Anm. d. Schreibers) meine Vogerl, die ich füttere umbringen?“ oder „jetzt mähe ich meinen Rasen regelmäßig und sprit-



Abb. 5: Ausgehend von einer Bewohner-Initiative der Linzer Straße ist es gelungen, den aus Naturschutzsicht überaus wertvollen Pulvermühlbach, einen alten Mühlbach, der im Bereich Biesenfeld aus dem Haselbach ausgeleitet und dem Höllmühlbach zugeführt wurde, zum Naturdenkmal zu erklären. Foto: W. Bejvl



Abb. 6: Die alljährlich von Oktober bis April durchgeführten Zählungen der Kormoran-Winterbestände auf ihrem Schlafplatz am Kleinen Ausee ergeben mittlerweile einen stabilen Bestand von rund 250 Exemplaren. Diese Zählungen sind unter anderem notwendig, um die Interessen der Fischereiberechtigten, welche die Fischfresser gern dorthin hätten, wo der Pfeffer wächst oder noch weiter, und die Anliegen des Vogel- und Naturschutzes auf einer gemeinsamen Basis wahrzunehmen. Foto: H. Rubens er

ze tüchtig, damit er wieder nachwächst und hab' trotzdem so eine starke Moosbildung!?" sind bereite Beispiele dafür. Ja, eben, gerade deswegen, weil der Rasen, der keine Wiese (mehr) ist, womöglich etwas schattig liegt, zu oft gemäht und zu viel gespritzt wird - da macht sich Moos halt breit!

Vielfach liefern Anrufer jedoch äußerst wertvolle Informationen, zeigen auf, wenn wo jemand Schindluder mit der Natur treibt und stellen gerechtfertigte Fragen, die sie vom Fachmann beantwortet wissen wollen. In den allermeisten Fällen kann man sie zufrieden stellen.

Neben etlichen Beschwerden, die bei der Naturkundlichen Station einlan-

lich unliebsamen Begleiterscheinungen, was für viele ein ständiges Ärgernis bedeutet und manchen Schilling - bitte Euro - kostet. Seitens der Naturkundlichen Station - damit konfrontiert - bedeutet dieses Dilemma, ein Taubenmonitoring längerfristig durchzuführen, um Individuenanzahl und Vorkommensdichte herauszufinden und dann zu versuchen, tierschutzrelevante Möglichkeiten zu finden, die 8-10.000 Tauben „ein wenig unter Kontrolle zu bringen“, gemeint ist, die Population zu verkleinern.

Ein behördlich verordnetes Fütterungsverbot bei Strafe auszusprechen, scheint ein guter Ansatz zu sein. Doch welcher Exekutivbeamte würde wohl dem ärmlichen alten Mutterl, das seine paar

den werden - aber das sollte kein Problem sein! Das Konzept zur im Frühsommer österreichweit stattfindenden Science Week Austria allerdings, will noch erstellt werden (siehe Seite 34), die Naturkundliche Station hat sich ja schon einmal mit großem Erfolg, der ihr nicht nur den Umweltschutzpreis des Landes Oberösterreich, sondern auch eine Auszeichnung durch die Zentrale „Science Week Austria 2001“ in Wien einbrachte, daran beteiligt und ist mit einem Projekt dabei, in welchem auf die Artenvielfalt im Lebensraum Linz hingewiesen werden soll. Und selbstverständlich muss das neue Jahrbuch, der Linzer Brutvogelatlas fertiggestellt werden - da ist noch einiges zu tun. Wir freuen uns auf seine baldige Herausgabe!



Abb. 7: In Zusammenarbeit mit dem Hochbauamt und etlichen Wohnungsgenossenschaften untersucht die Naturkundliche Station Möglichkeiten zur Anbringung von Nisthilfen für Mauersegler und Mehlschwalben. Das Projekt wird im Zuge von Haussanierungen und Neubauten abgewickelt und erweist sich alle Jahre als gelungen, da oft schon, wie Kontrollen belegen, im Jahr danach die Kunstnester angenommen werden und erfolgreich gebrütet wird.

gen und deren Ursachen nicht immer behebbar sind, stellt eine ein besonders leidiges Thema dar: das oft bemühte Problem um die Stadttauben! Liebe Leute: unter anderem mit Taubendreck haben wir es seit - fast möchte man sagen Menschengedenken - zu tun! Die Ursache geht einmal mehr vom *Homo sapiens* aus, besonders, wenn die Situation, wie manchenorts tatsächlich der Fall, eskaliert und heißt schlicht und einfach: falsch verstandene Tierliebe! Zuerst rotten wir die natürlichen Fressfeinde aus und streuen dann Unmengen Futter! Das hebt die Individuenanzahl, weil die Vögel ihre Energie nahezu das ganze Jahr über in die Fortpflanzung investieren - zur Futtersuche verbrauchen sie ja keine mehr - mit all den stellenweise wahr-

Cents für's Futter ausgibt, mit aller amtlichen Strenge zu Leibe rücken, weil es beim Taubenfüttern ertappt wurde? Sicher - da und dort mag es so gehandhabt werden - eine befriedigende Lösung für alle ist es dennoch nicht. Inzwischen testet die Naturkundliche Station einen auch von Tierschutzverbänden empfohlenen neuen Fruchtbarkeitshemmer (die „Taubenpille“), der von Fachleuten ausgebracht wird und womit sich anderenorts bereits Erfolge abzeichnen.

Auf vollen Touren läuft längst die redaktionelle Arbeit für die Herausgabe der nächstfolgenden ÖKO-L-Zeitschrift. Gott sei Dank, die Beiträge sind da, Vorkorrekturen etc. haben stattgefunden, einige Bilder zum einen oder anderen Artikel müssen noch gefun-

Nachdruck legt die Naturkundliche Station klarerweise auf die Naturschutzpraxis. Im Zuge von Renovierungs-, Sanierungs- und Neubauarbeiten läuft das Programm „Artenschutz an Gebäuden“. In Zusammenarbeit mit dem Hochbauamt und verschiedenen Wohnungsgenossenschaften werden Nisthilfen für Mauersegler, Mehlschwalben und Turmfalken vorgesehen (Abb. 7). Bis jetzt hat sich gezeigt, dass nach dem Einbau, oft schon in der folgenden Brutperiode diese Elemente gerne von den Vögeln angenommen werden und erfolgreich gebrütet wurde. In gleicher Weise wird der „Wohnungsnot“ von Fledermäusen Rechnung getragen und natürlich werden diese Quartiere von der Naturkundlichen Station kontrolliert und nach der Brut- und Aufzuchtzeit im Herbst gewartet.

Das einzige Refugium der Wechselkröte in Linz befindet sich auf dem Industriegelände (Abb. 8). Hier wurde in Zusammenarbeit mit den Stadtbetrieben Linz ein Laichgewässer errichtet. Wenn an heißen Tagen diese „Lacke“ auszutrocknen droht, könnte dies für die heranwachsenden Jungkröten fatale Folgen zeitigen; man muss also hier schon auf Draht sein und gegebenenfalls mit Wasser aus der Leitung zu Hilfe eilen!

Gut, dass wir hier einen Abteilungsleiter haben, der unter anderem auch Naturschutzbeauftragter ist! In dessen Haut will allerdings keiner der Mitarbeiter unbedingt stecken! Obwohl Biologe mit Schwerpunkt Botanik, kommt er nur mehr selten, nämlich soviel wie nicht - es sei denn privat - in den Genuss, irgend ein Pflänzchen in freier Natur zu begut-



Abb. 8: Auf dem Gelände des neuen Wirtschaftshofes, wurde in Zusammenarbeit mit den Stadtbetrieben Linz für eine recht seltene Amphibienart, die Wechselkröte (*Bufo viridis*), ein Laichgewässer errichtet. Die auffällig grün marmorierte Kröte benötigt zur Fortpflanzung unbewachsene, seichte, gut besonnte Kleingewässer, wie sie im Industriegebiet stellenweise vorkommen, weshalb auf diesem Areal auch ihr einziges Vorkommen in Linz besteht.



Abb. 9: Im Winterhalbjahr werden bei geeigneten Schneebedingungen quadrantenweise die Säugetiervorkommen anhand der Spuren kartiert. Alles, was sich durch Fußabdruck, Trittsiegel, Fraßspur, Losung verrät, wird protokolliert: Vom so genannten jagdbaren Wild wie Reh, Feldhase, Fuchs, Dachs etc. bis zu Eichhörnchen, Spitzmaus und neuerdings Biber. Im Bild der Abdruck einer Fuchsbrante.

Alle Fotos, wenn nicht anders angegeben, NaSt Archiv.

achten und zu bestimmen. Seine Begutachtungen führt er dennoch durch; sie laufen aber anders ab, als er sich das in der Studienzeit wohl vorgestellt hat. In seiner Tätigkeit als Sachverständiger im Naturschutz-, Raumordnungs- und Wasserrechtsverfahren wie auch zu allgemeinen ökologischen Fragestellungen ist er quasi rund um die Uhr „in action“.

Es gibt Programme und Projekte, welche von der Naturkundlichen Station Spezialisten aller Art in Auftrag gegeben werden. Nun ist Teamarbeit in hohem Maße gefordert: Angefangen beim ÖKO-L-Redakteur, der sich als Libellenkundler einen Namen gemacht hat, über den Grafiker, dessen Virtuosität oft genug PC-mäßig und in organisatorischer Hinsicht (was bei Ausstellungsplanungen etc. immer sehr gefragt ist) geprüft wird, bis zu dem Mitarbeiter, der etwa anlässlich der Untersuchung, ob vielleicht doch noch irgendwo der heimische Edelkrebs in unseren Gewässern lebt, beködete Krebsreusen in den Dießenleitenbach ausbringt!

Neue Ergebnisse und Erkenntnisse aus der Forschung erfordern die Teilnahme an dem einen oder anderen Seminar im Sinne von Aus- und Weiterbildung, womit letztlich auch jenen, denen solche Möglichkeiten nicht offen stehen, Information zuteil werden kann. Das bedingt, dass die Abteilung nicht immer voll be-

setzt ist, und deshalb ist vom einen oder anderen Wissbegierigen etwas Geduld gefordert.

So gehen die Tage und Wochen dahin: Dann und wann kommt jemand jetzt, im Mai, Juni schon darauf, dass sich in seiner Schrebergartenhütte oder auf dem Dachboden Hornissen breit machen wollen (Abb. 11)! Für gewöhnlich entdeckt man sie erst viel später, wenn das Volk schon stattlich herangewachsen ist und ein Kom-

men und Gehen aus der bestimmten Luke nicht mehr zu übersehen ist.

Oft genügt die Auskunft am Telefon, dass man sich, unter Hinweis auf die Nützlichkeit der Tiere, keine Sorgen machen müsse, zumal das gesamte Volk im Herbst ohnehin absterbe bis auf die begatteten Königinnen, die dasselbe Nest aber nicht mehr benutzen würden, und der Anrufer ist beruhigt. Oft erfordert die Angelegenheit jedoch einen Lokalausgleich,



Abb. 10: Das 5 Mann-1 Frau-Team der Naturkundlichen Station bei einer Arbeitsbesprechung: von links: Rudolf Schauburger, Chefillustrator und Fährtenleser; Gerold Laisler, ÖKO-L- und Jahrbuch-Redakteur, Libellenkundler; Werner Bejvl, Grafiker und Organisationstalent; Beatrix Pirngruber, emsige und umsichtige ÖKO-L- und Jahrbuch-Verwalterin; Friedrich Schwarz, Abteilungsleiter, Botaniker und Naturschutzbeauftragter; Herbert Rubenser, Star-Ornithologe und umtriebiger Naturschutzakteur. Gemeinsam werden die vielen Projekte, Programme und Aktivitäten geplant, diskutiert, organisiert und durchgeführt. Foto: H. Mayer



Abb. 11: Alle Jahre wieder, wenn sich mit den ersten warmen Frühlingstagen ihre Majestät, eine Hornissenkönigin bei der Suche nach einem geeigneten Platz zur Anlage ihres Schlosses ins Innere einer Wohnung verirrt oder einige Monate später, wenn Mensch entdeckt: „Ich hab’ ja Hornissen in meiner Gartenhütte!“, bricht Unruhe, wenn nicht Panik aus. Die Naturkundliche Station versucht dann - meist mit Erfolg - den oder die im wahrsten Sinn Betroffenen von der Harmlosigkeit und Nützlichkeit dieser großen Faltenwespe zu überzeugen, womit das ohnehin kurze Dasein des Hornissen-Staates gesichert ist. Manchmal, etwa dann, wenn der Stock in einem Vogelnistkasten errichtet wurde, kann man ihn dorthin übersiedeln, wo sich niemand gestört fühlt. Die Hornissen finden sich rasch zurecht und fangen weiterhin Forst- und Gartenschädlinge zur Aufzucht ihrer Brut.

und unter Umständen wird man sich als Befragter entschließen müssen, den „Stock“ beseitigen zu lassen, was meist Angelegenheit der Berufsfeuerwehr ist.

Ja, seinen Urlaub hat man noch vor sich! Aber irgendwie ist man auch in den Ferien „botanisch“ oder „faunistisch“ unterwegs. Immerhin kann man seinen Feldstecher, die Botanisiertrommel oder anderes, zweckdienliches Zubehör unmöglich entbehren.

Und dann ist schon wieder Dienstantritt - aber man war eigentlich eh immer im Dienst! Schreibarbeiten sind zu erledigen, Rundläufe müssen gelesen, zumindest abgezeichnet werden. Apropos zeichnen: Für die letzte ÖKO.L-Ausgabe im Jahr fallen noch einige Darstellungen an - die zeigen oft besser, was vermittelt werden soll, als sonst recht passable Fotos. Und zwei Plakate, Herr Grafiker, müssen noch her - wie gesagt, zum Tag der offenen Tür am ...

Der erste Wasservogel-Zähltermin im September steht vor der Tür. Da werden noch Mehl- und Rauchschnalben über der Donau nach Insekten jagen, um Fettreserven für den Südflug anzulegen.

Das Jahr neigt sich seinem Ende zu. Es war ein gutes Jahr. Die Programme und Projekte sind weitgehend

abgewickelt, da und dort fehlt noch das Ergebnis. Man setzt sich zusammen und überlegt, was in Zukunft, im nächsten Jahr verbessert werden könnte, was verstärkt in Angriff genommen werden sollte und schmiedet neue Pläne zum Wohle der Pflanzen- und Tierwelt, der Lebensräume und damit der Menschen in der Stadt.

Zum Ausklang: Dieser Streifzug durch ein Jahr der Naturkundlichen Station ist sicherlich subjektiv gefärbt und unvollständig, was unter anderem mit dem Aufgabenbereich des Schreibers in Zusammenhang gebracht werden kann. Möge die Kollegenschaft daran ebensowenig Anstoß nehmen, wie der geneigte Leser.

Es bleibt zu wünschen, dass Einsicht und Akzeptanz in die Sinnhaftigkeit - ja Notwendigkeit einer Einrichtung, wie sie die Stadt Linz mit dem Amt für Natur- und Umweltschutz und seiner Abteilung Naturkundliche Station hat, Selbstverständlichkeitsdenken weiter Kreise - nein aller ist oder zumindest wird. Gottlob ist die Idee der Nachhaltigkeit gesetzlich festgelegt, womit die Landeshauptstadt quasi eine Vorreiterrolle übernommen hat, und welche die Naturkundliche Station - vom Erfolg ihrer Bemühungen überzeugt - mit Mut und Zielstrebigkeit nachvollziehen wird.

BUCHTIPPS

TIERKUNDE

Michael LOHMANN: **Das praktische Igel-Buch.**

80 Seiten, 77 Farbfotos, 6 Zeichnungen, broschiert, Preis: € 7,92; München: BLV 2001; ISBN 3-405-16015-4

Igel sind im Garten sehr nützliche Tiere, die sich von Schnecken, Insekten und Kleintieren ernähren. Wie ein Garten angelegt sein muss, damit ein Igel ihn auch besucht, erklärt der Biologe und Naturschützer Michael Lohmann in seinem neuen Ratgeber. Dieses Praxisbuch leitet an zu einem verantwortungsvollen Umgang mit den stacheligen Untermietern - kompakte, fundierte Information mit vielen Fotos. (Verlags-Info)

PILZE

Ewald GERHARDT: **Pilze. Treffsicher bestimmen mit dem 3er-Check.** (TopGuideNatur)

240 Seiten, 522 Farbfotos, Broschur mit Plastikhülle; Preis: € 10,54; München: BLV 2001; ISBN 3-405-16128-2

In der neuen BLV-Reihe TopGuideNatur mit dem speziell entwickelten System „Treffsicher bestimmen mit dem 3er-Check“ verraten Experten ihr Geheimnis: den Blick immer auf das Wesentliche zu richten. Denn in der Regel genügen drei Merkmale, um zu erkennen, um welches Tier oder welche Pflanze es sich handelt.

Jede Art wird in drei prägnanten Fotos dargestellt: eine Totale und zwei Details. Mit kompakten Beschreibungen zum Vorkommen und zur Biologie und einer Monatsleiste zur Bestimmung im jahreszeitlichen Gefüge gelingt auch Anfängern die treffsichere Bestimmung. (Verlags-Info)

GESUNDHEIT

Heidi STROBL: **Der Kürbis. Rund und g'sund.**

128 Seiten, zahlr. Farbfotos, broschiert, Preis: € 14,50; St.Pölten, Wien, Linz: NP Buchverlag 2001; ISBN 3-85326-190-6

Ein Gemüse erobert die Welt. Bei den Indianern Nordamerikas und in der Mythologie der Chinesen, beim Zauberlehrling Harry Potter und bei den Weinviertler Bauern, als Kernöl im Haushalt und als Suppe in den besten Restaurants. Überall begegnet uns der Kürbis. Heidi Strobl hat sich auf die Suche gemacht und viel Wissenswertes und Kurioses über diese alte Kulturpflanze gesammelt. Vor allem aber hat sie sich mit der Botanik des Kürbisses beschäftigt. Viele Rezepte, Einkaufstipps für die verschiedensten Kürbisprodukte und Dekorationsmöglichkeiten mit dem Kürbis ergänzen ihr Buch. (Verlags-Info)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz](#)

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: [2002_1](#)

Autor(en)/Author(s): Schauberger Rudolf

Artikel/Article: [Im Dienste der Natur - ein Jahresbericht aus der Werkstatt der Naturkundlichen Station 11-16](#)